

**Forschungspraktikum am
Istituto del Opera del Vocabolario Italiano in Florenz
22. September bis 20. Dezember 2017**

1. Vorbereitung, Unterkunft und Anreise

Während des Bachelorstudiums habe ich ein Auslandssemester in Verona verbracht und war absolut begeistert. Deswegen hatte ich mich relativ schnell entschieden, auch im Master – ich studiere Linguistik mit Schwerpunkt Italienisch – nach Italien zu gehen, dieses Mal allerdings für ein Praktikum. Bei der Suche waren die Dozenten und Professoren am Lehrstuhl für Romanistik meine erste Anlaufstelle. Sie haben mir die Mail-Adressen einiger Kolleginnen und Kollegen an Universitäten und Instituten in Italien gegeben, damit ich einfach mal unverbindlich nachfragen konnte. Das hat so gut geklappt, dass ich relativ schnell die Zusage für ein dreimonatiges Praktikum als Redakteurin des TLIO in Florenz in der Tasche hatte. Allerdings lohnt es sich trotzdem, frühzeitig mit der Planung und Organisation anzufangen, denn mit all der Bürokratie für das italienische Institut und den Formularen, die z.T. im Original für den Antrag für die Erasmus-Förderung eingereicht und dementsprechend per Einschreiben zwischen Italien und Deutschland hin-und-her geschickt werden mussten, hat es von der Zusage im Februar bis Anfang August gedauert, bis ich alle Unterlagen zusammen hatte. Praktikumsbeginn war der 22. September.

Mit der Zimmersuche habe ich schon vorher angefangen. Ab Juli habe ich auf Internetportalen wie *easystanza*, *la bakeka* und *subito* gesucht und hatte ziemliches Glück, relativ schnell ein WG-Zimmer zu finden. Zwar nicht im Stadtzentrum von Florenz, aber dafür preislich noch im Rahmen (normal sind hier mindestens 350€), und bloß 15 Minuten zu Fuß vom Institut entfernt.

Für die Anreise gibt es mehrere Möglichkeiten, ich bin mit Ryanair geflogen; es gibt zwar keine Verbindung von Nürnberg nach Florenz, aber nach Rom und Mailand, und von da aus ist es mit dem Zug kein Problem. Außerdem gibt es von München aus einen Nachtzug der ÖBB, der bis nach Rom durchfährt, und natürlich auch noch Flixbus, aber das dauert eben deutlich länger.

2. Praktikum

Das OVI (kurz für *Opera del Vocabolario Italiano*) ist ein Institut, das sich in erster Linie damit beschäftigt, das TLIO (*Tesoro della Lingua Italiana delle Origini*), ein Wörterbuch für Altitalienisch, zu schreiben und nach und nach zu veröffentlichen, aktuell sind etwa 60% aller Einträge geschrieben. Mein Praktikum würde also irgendetwas mit Altitalienisch und italienischer Lexikographie zu tun haben, aber was genau ich tun würde, konnte ich mir vorher nicht wirklich vorstellen. Und ich hätte auch nicht erwartet, dass ich tatsächlich mehr oder weniger selbstständig ein paar *Voci* – also Wörterbucheinträge – für das TLIO schreiben würde. Das stand zwar als Ziel meines Praktikums als Redakteurin des TLIO im Learning Agreement, aber erschien mir doch sehr ambitioniert, schließlich hatte ich bisher nur einen einzigen Kurs zum Altitalienischen besucht, und das war schon wieder ein paar Semester her. Aber gleich von Anfang an hat mir mein Betreuer am OVI vorgeschlagen, das Ganze eher als eine persönliche Herausforderung zu sehen: Im Idealfall würde ich *Voci* erstellen, aber im Notfall – der erfreulicherweise nicht eingetreten ist – könnten wir auch eine andere Aufgabe finden.

Das OVI bietet zweimal im Jahr einen einwöchigen Kurs an, in dem Studierende und Doktoranden die Grundlagen dieser Arbeit kennenlernen können. Der Beginn meines Praktikums war so gewählt, dass ich ebenfalls daran teilnehmen konnte. Bis zum Ende dieser Woche hatte jeder Kursteilnehmer mit der Hilfe der beiden Kursleiter zwei *Voci* geschrieben. Das war ein sehr guter Einstieg, außerdem hatte ich so die Möglichkeit, Studierende aus allen Teilen Italiens kennenzulernen. Danach ging es weiter, ich bekam

neue altitalienische Wörter zugeteilt, zu denen ich die *Voci* verfassen sollte, und erkannte erst nach und nach, welche Recherchearbeit nötig ist, bevor man überhaupt damit anfangen kann, wie genau diese *Voci* geschrieben werden und was dabei zu beachten ist, und was dann noch alles passieren muss, bevor sie schließlich online abrufbar sind.

Der normale Ablauf ist folgendermaßen: Man bekommt einige Wörter zugewiesen – wobei bei mir natürlich darauf geachtet wurde, dass sie nicht zu schwer für den Anfang waren. Dafür gibt es eine Datenbank, in der schon eine Präredaktion aller geplanten Lemmata des Wörterbuchs vorgenommen wurde. In den verschiedenen Korpora des OVI werden dann alle Belege dieses Wortes in den relevanten altitalienischen Texten – alles bis ca. 1375 n. Chr. – gesucht, und diese Belege bilden die Basis für den Wörterbucheintrag: Sie müssen gelesen und verstanden werden – was schon das erste Problem ist, denn je nachdem, aus welcher Region Italiens die Texte stammen, unterscheiden sie sich z.T. sehr stark vom modernen Italienischen. Nach einiger Eingewöhnung war ich aber erstaunt, wie viel ich tatsächlich verstehen konnte. Dann müssen die Belege abhängig von der Bedeutung des konkreten Wortes sortiert werden, um die verschiedenen Definitionen und Unterdefinitionen verfassen zu können. Abgesehen von den offensichtlichen Schwierigkeiten, die ich hier als nicht-italienische Muttersprachlerin hatte, muss man einen Mittelweg finden zwischen zu allgemeinen und zu genauen Definitionen. Aus den Belegen werden dann einige ausgewählt, um die jeweilige Definition zu illustrieren. Und das Ganze muss nach genauen formalen Regeln und Vorgaben in ein vor-formatiertes Dokument eingetragen werden, damit die Publikation im Internet problemlos funktioniert.

Die fertigen Einträge werden nacheinander von drei der Redakteure aus formaler und inhaltlicher Sicht überprüft und ggf. verändert. Normalerweise läuft das alles über E-Mails, aber damit ich auch sehen konnte, nach welchen Kriterien dabei vorgegangen wird, war ich immer direkt dabei. Ganz am Schluss werden alle Einträge an den ehemaligen Direktor des OVI geschickt, der für die finale Korrektur zuständig ist. Danach sind sie endgültig fertig und werden bis zum nächsten Veröffentlichungstermin gespeichert, davon gibt es zwei bis drei pro Jahr. Es könnte also noch eine Weile dauern, bis meine Wörterbucheinträge im Internet zu finden sind, allerdings haben schon ein paar alle Korrekturinstanzen durchlaufen und wurden abgesegnet, zumindest diese sollten also das nächste Mal dabei sein. Insgesamt habe ich während meines Praktikums 51 Wörterbucheinträge geschrieben.

Das Team am OVI besteht aus ca. 30 Personen, ich hatte mit einigen mehr, mit anderen weniger Kontakt, aber alle waren freundlich und zuvorkommend und immer hilfsbereit. Ich war die einzige Praktikantin – die meisten Praktika finden im Frühjahr statt – aber einige der jüngeren Angestellten haben nur ein paar Wochen vor mir angefangen, daher war ich nicht die einzige Neue. Und auch die Betreuung war gut; am Anfang hat mir mein Betreuer vieles gezeigt und erklärt, aber dann konnte ich relativ selbstständig arbeiten – natürlich immer mit der Möglichkeit, bei Problemen um Hilfe zu bitten. Weil alle Angestellten des OVI (u.a.) mit dem Verfassen der *Voci* beschäftigt sind, hatte ich bei Problemen immer genug Ansprechpartner, die mir helfen konnten und die auch gerne dazu bereit waren.

Meine Arbeitszeiten waren sehr flexibel; in meinem Vertrag hatten wir eine 30 Stunden-Woche vereinbart, aber die genauen Zeiten konnte ich selbst wählen. In der Regel war ich etwa von 9:00 bis 16:00 Uhr da, aber ich hatte auch die Möglichkeit, mal einen Tag komplett zu fehlen und die Stunden dann auszugleichen.

Besonders toll waren auch die Rahmenbedingungen des Praktikums in der *Villa Medicea di Castello* – abgesehen davon, dass die großen Räume mit den hohen Decken und wunderschönen Fresken im Winter oft etwas kalt waren. In diesem Gebäude befindet sich nämlich auch die Bibliothek der *Accademia della Crusca*, die sich auf die italienische Sprache, Sprachwissenschaft und Literatur spezialisiert hat. Nachdem ich meinen Bibliotheksausweis bekommen hatte, konnte ich hier ganz nach Lust und Laune quer lesen und stöbern.

3. Freizeit und Alltag

Ich bin schon Anfang September nach Florenz gekommen, um vor dem Beginn des Praktikums noch ein paar Wochen Zeit zu haben, mich einzugewöhnen und die Stadt

kennenzulernen. Und das war auch gut so, denn hier gibt es so viel zu sehen und zu tun, dass die Zeit dafür grundsätzlich nie ausreicht. Besonders praktisch ist die Tatsache, dass der Eintritt zu fast allen staatlichen Museen in Italien an jedem ersten Sonntag im Monat umsonst ist. In einer Stadt wie Florenz mit zigtausend Museen kann man so ganz schön viel Geld sparen. Außerdem sollte man die Zeit unbedingt nutzen, um Ausflüge in die anderen Städte der Umgebung zu machen, natürlich nach Pisa, Lucca und Siena, aber dazu kommen noch andere kleinere Städte, die mit dem Zug in der Regel gut und sehr günstig zu erreichen sind und sich auf jeden Fall lohnen.

Ich habe auch eine Mail an das Sprachenzentrum der Uni von Florenz geschrieben, um Partner für ein Deutsch-Italienisches Tandem zu finden. Das würde ich wirklich jedem empfehlen, um weiter Italienisch zu lernen und um noch mehr Leute kennenzulernen. Und neben all den bekannten Touristenattraktionen, die zu jeder Jahreszeit unglaubliche Mengen an Touristen anziehen, kann es auch hier nicht schaden, sich von Einheimischen tolle Plätze in der Stadt zeigen und besonders gutes oder typisches Essen empfehlen zu lassen. Denn kulinarisch gibt es in Florenz natürlich Pizza und Pasta, aber auch einige lokale Spezialitäten wie *Lampredotto* und *Bistecca alla Fiorentina*, die man zumindest probieren sollte. Allerdings ist Florenz leider grundsätzlich etwas teuer, man muss sich also auf etwas höhere Preise einstellen.

4. Fazit

Mit dem Verlauf meines Praktikums am OVI bin ich sehr zufrieden. Konkret habe ich viel Übung darin gewonnen, altitalienische Texte zu verstehen – und Strategien zu entwickeln für den Fall, dass der Text unverständlich ist –, weiß, wie die *Voci* des TLIO geschrieben werden, und ich habe die verschiedenen Korpora des OVI und die dafür verwendete Software *GATTO* kennengelernt, alles für mein Studium äußerst nützliche Kenntnisse. Außerdem kann ich mir jetzt grundsätzlich mehr unter einem Beruf in der sprachwissenschaftlichen Forschung und der Lexikographie vorstellen, was für meine berufliche Orientierung eine große Hilfe ist.

Auch auf sprachlicher Ebene hat es sich gelohnt; ich denke, um Sprachkenntnisse zu verbessern, ist ein Praktikum grundsätzlich besser geeignet als ein Auslandssemester: Während der Arbeit ist man immer von Kollegen umgeben und gezwungen, die fremde Sprache zu verwenden; bei einem Auslandssemester hat man dann doch sehr viel mit anderen internationalen Studierenden zu tun.

Und natürlich ich hatte die Möglichkeit, einige Monate in Florenz, einer wirklich wunderschönen Stadt, zu verbringen, Ausflüge zu machen und viele sehr nette und herzliche Menschen kennenzulernen.

Alles in allem war das Praktikum hier also eine tolle Erfahrung. Natürlich war es gelegentlich auch schwierig und anstrengend und vielleicht sogar etwas langweilig, und manchmal auch etwas chaotisch, aber meine einzige wirklich unangenehme Erfahrung war, dass mir innerhalb von 10 Tagen zwei Fahrräder geklaut wurden – das ist in Florenz leider ganz normal. So gesehen kann ich jedem nur empfehlen, ein Praktikum zu machen, ganz grundsätzlich und für linguistisch-interessierte auch speziell am OVI. Und ich würde sagen, es lohnt sich immer, sich einfach mal zu bewerben, auch wenn man sich vielleicht nicht ganz sicher ist, ob man das wirklich kann. Es ist erstaunlich, wie viel man lernen und schaffen kann, wenn man sich nur eine Weile damit beschäftigt und sich bemüht, solange man sich nur dafür interessiert und Spaß daran hat.